Rhein, Karin. „Presse und Marketing“. In *Genie Idol Star: Verehrung im 19. Jahrhundert,* von Karin Rhein mit einem Beitrag von Veronika Zink, 196–221. Verlag des Germanischen Nationalmuseums, 2026. Ausst. Kat. GNM, Nürnberg. Heidelberg: arthistoricum.net, 2026. https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1774.c26455.

# 8

# Presse und Marketing

Ab etwa 1800 wurde die Feuilletonberichterstattung mit Kritiken und Rezensionen über Literatur, Ausstellungen, Konzerte, Theater-, Opern- und Ballettaufführungen vielfältiger und spezialisierter. Sie fand sowohl in einem breiter werdenden Spektrum fachspezifischer Zeitungen und Zeitschriften wie der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* statt, als auch im Feuilletonbereich großer Zeitungen wie den *Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen (Spenersche Zeitung) oder der Königlich privilegirten Berlinischen Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen (Vossische Zeitung)*. Die Pressevielfalt steigerte sich erneut ab 1869/71 mit der Gewerbefreiheit. Allein in Berlin erschienen bis 1930 um die 100 Zeitungen, einige mehrmals am Tag.[1] Diese Berichterstattung und ihre Autoren, zu denen namhafte Schriftsteller wie Ludwig Tieck, Friedrich Hebbel, Heinrich Heine, Ludwig Börne, Heinrich Laube oder Theodor Fontane gehörten, entwickelten sich dabei zu einer entscheidenden Macht als Vermittler zwischen Kunst und Publikum.[2] Wenn ein Sprachkünstler wie Heine (1797 – 1856) über Franz Liszt (1811 – 1886) schrieb,

> [...] Er ist hier, das tolle, schöne, häßliche, rätselhafte, fatale und mitunter sehr kindische Kind seiner Zeit, der gigantische Zwerg, der rasende Roland mit dem ungarischen Ehrensäbel, [...], der geniale Hans Narr, dessen Wahnsinn uns selber den Sinn verwirrt, und dem wir in jedem Fall den loyalen Dienst erweisen, daß wir die große Furore, die er hier erregt, zur öffentlichen Kunde bringen,

dann trug dies entscheidend zu Wirkung und Wahrnehmung des Künstlers bei.[3] Im Falle der Bühnenkünstler beschränkten sich die Berichte lange auf die darstellerischen Fähigkeiten, aber es zeichnen sich auch Tendenzen zu schärferer Kritik bis hin zu Polemik ab. So veröffentlichte Fontane (1819 – 1898) über eine Darstellung der Phädra durch die ansonsten gefeierte Clara Ziegler (1844 – 1909) im Jahr 1879:[4]

> Die Frau Clara Zieglerschen Zuthaten sind bald aufgezählt: ruhige Stellung an einer dorischen Säule, königliches Herabschreiten von einer höheren oder niederen Freitreppe,

1 Gunther Nickel, Hrsg., *Beiträge zur Geschichte der Theaterkritik* (Francke Verlag, 2007), 204–205.
2 So stößt man in der Beschäftigung mit der Theaterkritik z. B. zwangsläufig auf den Namen von Adolf Bäuerle (1776 – 1859), der in seiner über Österreich hinaus erfolgreichen *Wiener Allgemeinen Theater-Zeitung* mit weit ausstrahlender Wirkung über Theaterstücke und Darstellende schrieb bzw. schreiben ließ, u.a. 1822–25 durch den gnadenlosen Kritiker Moritz Gottlieb Saphir (1795–1858). Die Zeitung erschien zuerst zweimal, ab 1840 sechsmal wöchentlich.
3 Heinrich Heine, „‚Lutetia': Musikalische Saison von 1844; Erster Bericht, Paris, 25. April 1844", in Heinrich Heine, *Sämtliche Werke in zwei Bänden*, Bd.2 (Phaidon, [ o. J.]), 699.
4 Kritik von Theodor Fontane vom 4.6.1879 in der *Vossischen Zeitung*.

> Stellung am Stuhl, Stellung am Altar, Griff in die Saiten einer Leier, Mantel-Drapirung, elegischer Hinschmelzungs-, ernstrollender Donner- und jäh-einschlagender Verzweiflungston. [...] Es ist das Aeußerlichste, zugleich auch das Stereotypste, was ich auf der Bühne kennen gelernt habe. [...] ich halt' es [..] für meine Pflicht, gegen den Ziegler-Enthusiasmus zu protestieren [...]. Die schöne Stellung *hat* Frau Clara Ziegler, die hohe Kunst hat sie *nicht*.

Anhand der Zeitschriften zur bildenden Kunst lässt sich in der Zeit von 1800 bis 1900 erkennen, dass Lebens- und Arbeitsweise von Künstlern in ihnen an Bedeutung gewinnen. Von dem Wunsch nach Förderung von Geschmack und Kunstkenntnissen in Goethes (1749 – 1832) *Propyläen,* über Friedrich Eggers (1819 – 1872) *Deutsches Kunstblatt* und Max Schaslers (1819 – 1903) *Die Dioskuren,* die in den 1850er Jahren auch als Organe der deutschen Kunstvereine begründet wurden, hin zu *Die Kunst für Alle* nehmen Künstlerbiografien oder sogenannte Künstler-„Charakterstudien" sowie Beschreibungen von Atelierbesuchen zu.

Für die großen ‚Stars' gab es schon im 19. Jahrhundert eine Berichterstattung über Länder- und sogar kontinentale Grenzen hinweg. So berichtete *Der Erzähler. Ein Unterhaltungsblatt für Jedermann* 1840 über Erfolg und Verehrung von Fanny Elßler (1810 – 1884) in New York.[5] In solchen Artikeln äußert sich ein vereinnahmender Stolz auf die deutschsprachige Tänzerin, die Amerika im Sturm eroberte. Sie wirkten gleichzeitig als Werbung für anschließende Auftritte in der Heimat.

Werbemedien des 19. Jahrhunderts waren neben der Presseberichterstattung Plakate und Anschlagzettel. Seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wurden die Namen der Darsteller hier bewusst werbend eingesetzt.[6] Die Blütezeit der Werbeplakate begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, getragen von der Technik der Farblithografie und unter Beteiligung herausragender Künstler wie Jules Cheret (1830 – 1932), Henri de Toulouse-Lautrec (1864 – 1901) oder Alfons Mucha (1860 – 1939) und beförderte durch Stilisierung und Ikonisierung den Star-Kult, etwa um Yvette Guilbert (1865/67 – 1944) oder Sarah Bernhardt (1844 – 1923; vgl. **Kat. 133**). Überhaupt funktionierte die Kooperation zwischen bildenden Künstlern respektive Künstlerinnen und Bühnenstars gut als oft wechselseitiges Werbeinstrument.

In einer bislang noch wenig untersuchten Durchmischung von menschlichen Bedürfnissen nach Klatsch und Tratsch, Sensationslust, Konkurrenzkampf und Marketing spielten auch im 19. Jahrhundert schon Gerüchte, Sensationsnachrichten und Skandale eine Rolle für die Bekanntheit

5 *Der Erzähler. Ein Unterhaltungsblatt für Jedermann*, Jg. 5 (1840): 336.
6 Diese Entwicklung vollzog sich mit dem Übergang von den Wandertruppen zum stationären festen Haus mit fest engagierten Schauspielerinnen und Schauspielern.

vor allem von Bühnenstars. Beispiele sind die Geschichten um den Gefängnisaufenthalt Paganinis (1782 – 1840) oder um die Liebesbeziehung Fanny Elßlers mit dem Herzog von Reichstadt (1811 – 1832), Sohn Napoleons I., oder der Skandal um Ferdinand Raimund (1790 – 1836) im Jahr 1820, nachdem dieser die Ehe mit der von ihm schwangeren Louise Gleich (1798 – 1855) hatte platzen lassen.[7] Presserummel verursachte auch der skandalisierte Austritt Adele Sandrocks (1863 – 1937) aus dem Hofburgtheater in Wien 1898. Paganini und Elßler bestritten die Gerüchte um ihre Person und fühlten sich durch sie verletzt; in beiden Fällen trugen sie jedoch zu einer Imagefestigung und weiteren Bekanntheit bei. Gerüchte und Legenden schlugen sich teils in Biografien, biografischen Romanen oder Theaterstücken nieder.

Marketing-Instrument und Zeugnis der Verehrung sind darüber hinaus die vielfältigen Fan-Artikel der Zeit. Zu ihnen gehören druckgrafische Porträts und Rollendarstellungen, die schnell und in größerer Zahl erstellt wurden. Sie erschienen zu Auftritten und Tourneen, teils in immer neuen Auflagen oder mit kleinen Anpassungen, wie man am Beispiel des Iffland-Porträts von Matthias Klotz (1748 – 1821) sehen kann. Die Fan-Artikel umfassten aber vor allem auch Tassen, Pfeifenköpfe, Bildteller, Lampen oder Ausschneidebögen mit den Bildnissen der Stars. Es gab sowohl kommerzialisierte Massenartikel als auch wertvolle Sammler- und Einzelstücke wie den Fuß Fanny Elßlers oder Marie Taglionis (1804 – 1884) in Marmor oder Bronze **(Kat. 105)**. Ende des 19. Jahrhunderts verbreitete sich das Sammeln von Autogrammen, erst auf einfachen Kärtchen, dann auch auf Fotokarten **(vgl. Kat. 140–142)**. Fan-Artikel befriedigten das Bedürfnis, ein Stück der verehrten Persönlichkeit immer bei sich zu haben.

7 Raimund wurde deswegen auf der Bühne ausgepfiffen und durch den öffentlichen Druck zur Heirat gezwungen. Das Publikum feierte den ersten gemeinsamen Auftritt des Paares nach der Hochzeit am Leopoldstädter Theater als Sieg der ‚Moral'. Schon 1818 hatte Raimunds Beziehung zur Schauspielerin Therese Grünthal (geb. um 1799) in einem Theaterskandal geendet, da er sie, nachdem sie sich von ihm abgewandt hatte, im Theater verprügelte. Raimund bekam dafür drei Tage Arrest. Vgl. auch Renate Wagner, *Ferdinand Raimund: Eine Biographie* (Verlag Kremayr & Scheriau, 1985), 31.

# August Wilhelm Iffland, 1791

**Matthias Klotz (1748 – 1821, Zeichner),**
**Anton Karcher (1760 – 1842, Stecher)**

Punktiermanier
H. 19,2 cm, B. 14,8 cm
Bezeichnet unten links: Gezeichnet von M. Klotz.; unten rechts:
Gestochen v. A.Karcher Manh.1791.; darunter mittig: A. W. IFFLAND. /
Dem Wiederhersteller der Vaterländischen Schauspielkunst /
am Rhein / Wilhelm Heribert Reichsfreiherrn / von Dalberg / gewidmet /
von Ant. Karcher

Deutsches Theatermuseum, München, II 53
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 318323

August Wilhelm Iffland (1759 – 1814) begann seine Karriere am Hoftheater Gotha. Von 1779 bis 1796 wirkte er als Schauspieler, Theaterleiter und Bühnenautor in Mannheim und arbeitete unter anderem mit Friedrich Schiller (1759 – 1805). Später gastierte er an zahlreiche Bühnen im deutschen Sprachraum, auch in Weimar unter Goethe, der ihn sehr schätzte. 1796 ging er als Direktor des Nationaltheaters nach Berlin.

Vier druckgrafische Porträts aus den Jahren zwischen 1791 und 1815 **(Kat. 125–128)** dokumentieren das gedruckte Porträt als frühes Marketing-Medium. Hierfür wurde ein Vorbild immer wieder neu aufgegriffen.

Der Stecher Anton Karcher widmete das Blatt von 1791 nach einer Vorlage von Matthias Klotz dem Theaterintendanten Wolfgang Heribert von Dalberg (1750 – 1806). Dieser führte von 1778 bis 1803 das Nationaltheater Mannheim und stand dadurch in Kontakt mit Iffland. Ende 1790 konnte Iffland dank Dalberg einen Vertrag „auf Lebenslang“ für Mannheim unterzeichnen.

Kat. 126

# August Wilhelm Iffland, 1797

**Matthias Klotz (1748 – 1821, Zeichner),**
**Johann Friedrich August Clar (1768 – 1844, Radierer/Verleger)**

Radierung und Aquatinta
H. 21,8 cm, B. 16,5 cm
Bezeichnet unten links: M. Klotz. del.; unten rechts: A. Clar sc.;
unten mittig: A. W. IFFLAND. / 1797. / Albert von Thurneisen _ Wilhelm Schenk _ wie mans treibt so geht's _ / Verbrechen aus Ehrsucht _ die Mündel _ die Jäger _ Bewustsein _ / Reue versöhnt _ Figaro in Deutschland _ Frauenstand _ Herbsttag _ / Elise von Valberg _ Friedrich von Oestreich _ alte und neue Zeit _ / allzuscharf macht schartig _ die Hagestolzen _ / die Kokarden _ der Vormund _ die Reise nach der Stadt _ / Dienstpflicht _ die Aussteuer _ die Advocaten _ das Vermächtnis _ / der Spieler _ das Gewissen _ der Hausfride.
Zu finden bey Clar, in der Französischen Strasse /
dem Goldenen Schiff gegenüber.

Deutsches Theatermuseum, München, II 13032
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 318325

Mit diesem Blatt warb der Verleger Clar für die bei ihm erhältlichen Bühnenstücke Ifflands in gedruckter Form.

Kat. 127

# August Wilhelm Iffland, 1799

**Matthias Klotz (1748 – 1821, Zeichner),**
**Johann Friedrich Schröter (1770 – 1836, Stecher)**

Schabkunst
H. 26,7 cm, B. 16,5 cm
Bezeichnet unten mittig: No 2 / gezeich: v. Klotz geschabt von J. F. Schröter. 1799 / A. W. IFFLAND.

Deutsches Theatermuseum, München, II 570
Foto: Deutsches Theatermuseum München, ID 318326

Kat. 128

# August Wilhelm Iffland, 1792 / 1801/1815

**Matthias Klotz (1748 – 1821, Zeichner),**
**Christian Gottfried Schul(t)ze (1749 – 1819, Stecher)**

Radierung
H. 23,0 cm, B. 16,0 cm
Bezeichnet unter dem Bildnis mittig: A. W. IFFLAND.;
unten links: M. Klotz del.; unten rechts: Schultze sc.

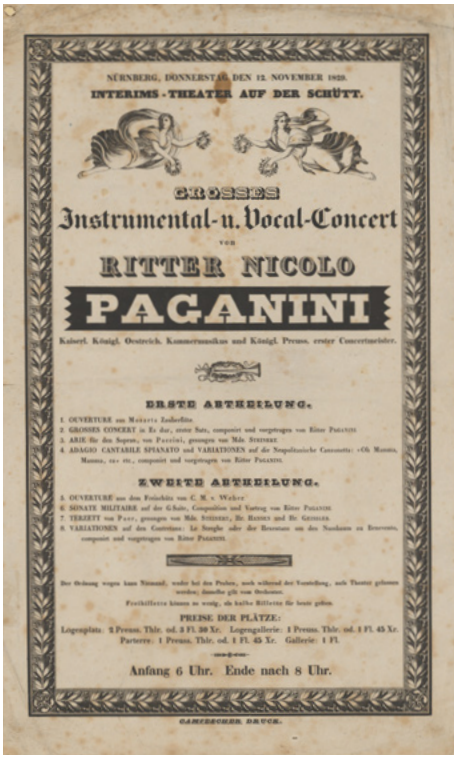
Deutsches Theatermuseum, München, II 24070
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 318324

Kat. 129

# Anzeige für ein Konzert Niccolò Paganinis am 12.11.1829 in Nürnberg

**Friedrich Campe, Nürnberg**

Einblattdruck, Holzstich
Blatt: H. 43,1 cm, B. 26,3 cm

GNM, HB29425
Foto: GNM

NÜRNBERG, DONNERSTAG, DEN 12. NOVEMBER 1829.

INTERIMS-THEATER AUF DER SCHÜTT.

GROSSES

Instrumental-u. Vocal-Concert

VON

RITTER NICOLO

PAGANINI

Kaiserl. Königl. Oestreich. Kammermusikus und Königl. Preuss. erster Concertmeister.

ERSTE ABTHEILUNG.

1. OUVERTURE von Mozart's Zauberflöte.
2. GROSSES CONCERT in Es dur, erster Satz, componirt und vorgetragen von Ritter Paganini.
3. ARIE für den Sopran, von Paccini, gesungen von Mdle. Stöckhar.
4. ADAGIO CANTABILE SPIANATO und VARIATIONEN auf die Neapolitanische Canzonetta: »Ch Mamma, Mamma, ca« etc., componirt und vorgetragen von Ritter Paganini.

ZWEITE ABTHEILUNG.

5. OUVERTURE aus den Freischütz von C. M. v. Weber.
6. SONATE MILITAIRE auf der G-Saite, Composition und Vortrag von Ritter Paganini.
7. TERZETT von Paer, gesungen von Mdle. Stöckhart, Hr. Hasken und Hr. Geissler.
8. VARIATIONEN auf den Contrabass: La Streghe oder der Hexentanz aus den Nachtsaum zu Benevento, componirt und vorgetragen von Ritter Paganini.

Der Ordnung wegen kann Niemand, weder bei den Proben, noch während der Vorstellung, nach Theater gelassen werden; dasselbe gilt vom Orchester.

Freikarten können so wenig, als bessere Billetten für heute gelten.

PREISE DER PLÄTZE:

Logenplatz 2 Preuss. Thlr. od. 3 Fl. 30 Xr. Logengallerie: 1 Preuss. Thlr. od. 1 Fl. 45 Xr.
Parterre: 1 Preuss. Thlr. od. 1 Fl. 45 Xr. Gallerie: 1 Fl.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 8 Uhr.

GAMEDECKER DRUCK.

Am 12. November 1829 trat Paganini (1782–1840) im Interims-Theater auf der Insel Schütt in Nürnberg auf. In diesem Jahr bestritt er 72 Konzerte in Deutschland und Polen, in den Städten Dresden, Berlin, Frankfurt an der Oder, Posen, Warschau, Breslau, Frankfurt am Main, Darmstadt, Mainz, Mannheim, Leipzig, Halle, Magdeburg, Halberstadt, Dessau, Bernburg, Weimar, Erfurt, Rudolstadt, Coburg, Bamberg, Nürnberg, Regensburg, München, Tegernsee, Augsburg, Stuttgart und Karlsruhe.

Die Anzeige nennt ihn samt seinen Auszeichnungen: „Ritter, Kaiserlich Königlich Österreichischer Kammermusikus und Königlich Preussischer erster Konzertmeister (Kammervirtuose)." Darunter stehen die von ihm gespielten Stücke von Mozart, Paccini, Weber, Paer sowie eigene Kompositionen, teils begleitet von einer Sängerin und Sängern. Die Preise für das Konzert lagen zwischen 1 und 2 Preussischen Talern (heute etwa 50–100 Euro). Für diese hohen Eintrittspreise war Paganini bekannt.

# Großer Wandteller mit Porträt Ludwig van Beethovens, um 1890

**Hersteller unbekannt,**
**Wächtersbacher Steingutfabrik, Schlierbach (Steingutteller)**

Steingut, aufgeklebtes Papier mit Buntdruck, Ölfarbe, Bleiweiß,
in Messingblech gefasst, patiniert, Stahlring
H. 6,9 cm, Dm. 60,5 cm
Provenienz: 2012 Schenkung aus Privatbesitz, Nürnberg.

GNM, Des1534
Foto: GNM/Georg Janßen

Beethoven war 1827 verstorben. Die ihm zu Lebzeiten entgegengebrachte Verehrung setzte sich nach seinem Tod fort, zudem eine weitere Kommerzialisierung, die sich in Reproduktionen von Statuen, Gipsbüsten oder anderen Objekten der Erinnerung und Verehrung äußerte. Ende des 19. Jahrhunderts entstand dieser Wandteller mit der Reproduktion eines Beethoven-Porträts des Nürnberger Künstlers Carl Jaeger (1833–1887), das wohl 1870 geschaffen worden war und 1870/71 in der *Galerie deutscher Tondichter* des Bruckmann-Verlags veröffentlicht wurde. In der Folge immer wieder kopiert und nachgeahmt.

→ Glaser 2013.

Kat. 131

# Pfeifenkopf mit Bildnis Franz Liszts

**Deutschland oder Frankreich, nach 1843**

Porzellan, polychrom bemalt, goldstaffiert
H. 12,8 cm, Dm. 3,5 cm, T. 4,7 cm
Bezeichnet unter der Darstellung: Franz Lisst
Provenienz: 1941 erworben aus dem Baden-Badener Kunsthandel.

GNM, T4192_n
Foto: GNM/Dirk Messberger

Vorlage für das Porträt auf dem Pfeifenkopf war ein Bildnis Carl Alexander von Heideloffs (1789 – 1865), den Liszt (1811 – 1886) während seines Nürnberg-Gastspiels 1843 besuchte. Es erschien als Stahlstich im Verlag von Carl Meyer (1798 – 1868) mit dem Motto: „Non multa, sed multum“ (nicht viel, aber intensiv). Das Bildnis fand danach Übertragung auf Buchtitel und Pfeifenkopf.

→ Nürnberg 2024, Kat. 375, Abb. S. 281.

# Etikett der Hutfabrik Johann Friedrich Sprung mit Porträt von Henriette Sontag, 1827 – 1850

**Franz Xaver Stöber (1795 – 1858, Vorlage)**

Lithografie
H. 25,0 cm, B. 23,5 cm
Bezeichnet rechts und links neben dem Porträt: HENRIETTE SONTAG;
unten: Hut-Fabrick / von / Joh. Fr. Sprung / in Braunschweig /
Kannengiesserstr: No 2703.

GNM, HB60964
Foto: GNM

Der Hutfabrikant Johann Friedrich Sprung bediente sich zwischen etwa 1830 und 1850 eines bekannten Porträts der Sängerin Henriette Sontag, das sie mit einem extravaganten Hut zeigt, um für seine Produkte zu werben. Das Porträt des Künstlers Stöber ist auf dem Etikett spiegelbildlich reproduziert.

Henriette Sontag, eigentlich Gertrud Walpurgis (1806 – 1854), debütierte schon 1814 als Sängerin in Mannheim und wurde mit elf Jahren am Konservatorium in Prag angenommen. 1823 kam sie an die Wiener Oper. 1825 wechselte sie ans Königstädter Theater in Berlin. Hier wurde sie ein gefeierter Liebling des Publikums, die „göttliche Jette“, die die Berliner ins „Sontags-Fieber“ stürzte. Von 1828 bis 1830 begeisterte sie ebenso das Pariser Publikum. Nach ihrer Eheschließung 1839 sang sie nur noch einzelne Konzerte, jedoch europaweit. Ab 1850 unternahm sie noch einmal größere Tourneen durch Europa und Amerika. Sie starb 1854 in Mexico an der Cholera.

→ Zur 1918, S. 201, Abb. S. 188.

Kat. 133

# Plakat mit Sarah Bernhardt als Mélissinde in *La Princesse Lointaine,* 1896

**Alfons Maria Mucha (1860 – 1939),**
**L'Edition d'Art, F. Champenois, Paris (Druck)**

Farblithografie
H. 70,5 cm, B. 48,5 cm
Bezeichnet unten rechts: IMPRIMÉ POUR „L'EDITION D'ART"
PAR F. CHAMPENOIS

Deutsches Theatermuseum, München, Il 11543
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 56404

Sarah Bernhardt (1844 – 1923) spielte die Rolle der ‚orientalischen' Prinzessin Mélissinde in Edmond Rostands (1868 – 1918) Stück *La Princesse Lointaine* seit April 1895 im Théâtre de la Renaissance in Paris. Das Plakat von Mucha entstand jedoch nicht für die Premiere, sondern für die Veranstaltung *Journée Sarah Bernhardt* zu Ehren der Schauspielerin im Grand Hotel in Paris am 9. Dezember 1896. Das Motiv wurde aufgrund seines Erfolges für weitere Zwecke verwendet, etwa als Werbung für einen Artikel von Henri Degron (1871 – 1906) über Bernhardt in der Zeitschrift *La Plume* (geplant für den 15. Dezember 1896, erschienen dann in Heft 185, 1. Januar 1897, S. 15–19) oder für eine Postkarte des Kaufhauses *La Belle Jardinière*.

Bernhardt, die als ‚Entdeckerin' Muchas gilt, arbeitete seit dem Plakatauftrag von 1894 für das Stück *Gismonda* von Victorien Sardou (1831 – 1908) mit dem Künstler zusammen. Plakate für *La Dame aux camélias*, *La Samaritaine* oder *Medée* folgten. Bernhardt wurde durch sie zunehmend idolisiert.

→ Schöne 1997, S. 204–205, Abb. 270, S. 205. – Balk 1994, S. 83–84.

# Sarah Bernhardt, dans *La Dame aux camélias,* 1899

**Leonetto Cappiello (1875 – 1942)**

Farblithografie
H. 43,0 cm, B. 32,0 cm
Bezeichnet unten: SARAH BERNHARDT, dans *La Dame aux camélias*.

Deutsches Theatermuseum, München, II 4948
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 248531

Der italienische Karikaturist Cappiello, der in Paris für Zeitschriften wie *Le Rire* und *Le Sourire* arbeitete, hatte 1899 einen seiner größten Erfolge mit der Serie *Nos Actrices* für die Zeitschrift *La Revue Blanche*, in der er zeitgenössische Schauspielerinnen als Karikaturen in ihren bekanntesten Rollen darstellte, darunter auch Sarah Bernhardt als ‚Kameliendame' in der Bühnenfassung von Alexandre Dumas (1802 – 1870) gleichnamigem Roman. Das Stück war der Exportartikel Nummer Eins der Schauspielerin, den die Zuschauer von ihr sehen wollten und der ihr als Unternehmerin sichere Gewinne bescherte.

Bernhardt spielte seit 1881 die skandalträchtige Rolle der jung an der Schwindsucht sterbenden, ganz Paris betörenden Kurtisane Marguerite Gautier und trat damit weltweit auf. Sie interpretierte die Rolle der eigentlich 22-Jährigen noch im Alter von über 50 Jahren.

Die Karikatur funktioniert nur bei ausreichender Bekanntheit und mit dem Aufgreifen eindeutiger Erkennungsmerkmale. Hierzu zählte bei der älteren Bernhardt der charakteristisch hervortretende Bauch.

→ Schöne 1997, S. 204–205, Abb. 269, S. 204.

Kat. 135

# Bildpostkarte Sarah Bernhardt, 1902

Fotopostkarte, gelaufen 31.10.1902
H. 13,9 cm, B. 8,7 cm
Handschriftlich beschrieben, Briefmarke und Stempel auf der Rückseite, gelaufen in Deutschland 1902

Privatbesitz
Foto: Privatbesitz

Die Absenderin bat mit dieser Postkarte, auf der Sarah Bernhardt als Francesca da Rimini zu sehen ist, eine Berliner Freundin oder Verwandte um die sofortige Zusendung der *Kameliendame*.

Sarah Bernhardt besuchte 1902 Berlin und trat an mehreren Abenden in Folge als Fedora, Tosca, Hamlet, Phädra und in ihrer Paraderolle als ‚Kameliendame' auf.

Der Reiz der Rolle – Prostitution, Verführung und Sinnlichkeit im Zusammenspiel mit Liebe, Verfall und Tod – wirkte nicht nur bei einem männlichen Publikum, sondern faszinierte in einer Zeit eines sich wandelnden und infrage gestellten weiblichen Rollenbildes auch die Zuschauerinnen.

# Souvenirfächer zu den Richard-Wagner-Festspielen im Münchener Prinzregententheater, 1907

Lichtdruck, Holz, lackiert
H. 24,5 cm, B. 44,5 cm, T. 2,8 cm
Bezeichnet rechts am Rand: Richard Wagner – Festspiele, Prinzregententheater, München [1907]

Deutsches Theatermuseum, München, XI 127
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 55439

Der Fächer entstand zu den Wagner-Festspielen im Prinzregententheater in München 1907. Eine Seite erinnert an die Aufführung von Wagners *Der Ring des Nibelungen*. Sie zeigt ein Foto des Theaters, Notenauszüge sowie Fotografien der beteiligten Sängerinnen und Sänger in der Art von Autogrammkarten mit Namen und Rolle. Die Rückseite nennt weitere Wagner-Opern und bildet zu diesen die Sängerinnen und Sänger ab. Darunter steht im Zentrum ein Bildnis des Komponisten mit seinen Lebensdaten, gerahmt von Oberregisseur und Generalmusikdirektor der Festspiele.

Das 1901 eröffnete Prinzregententheater in München orientierte sich an Richard Wagners Festspielhaus in Bayreuth.

Kat. 137

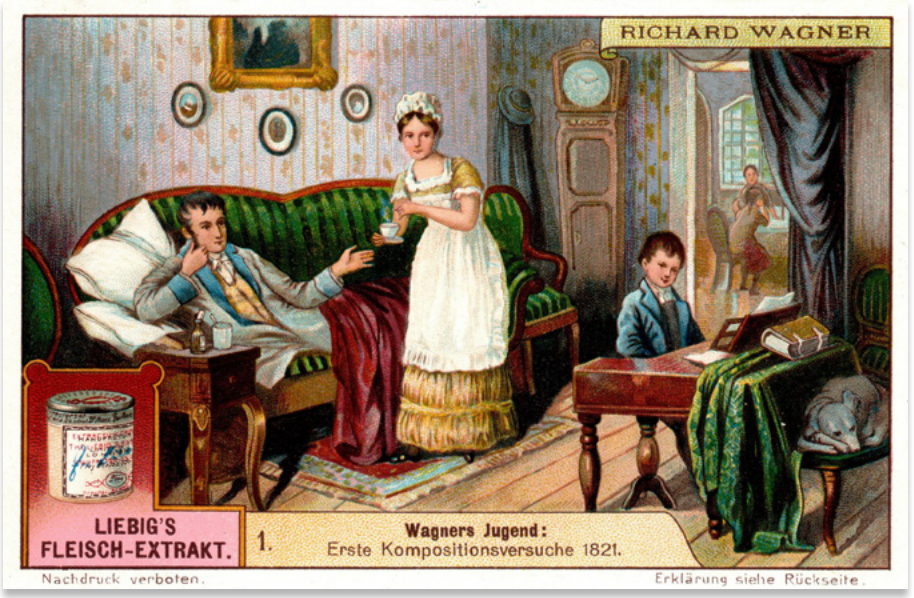
# Liebig's Sammelbilder: Richard Wagner Serie Nr. 883, 1913

**Gebrüder Klingenberg GmbH, Detmold (Druck)**

Chromolithografie auf Pappe
Jeweils: H. 7,2 cm, B. 11,0 cm

Privatbesitz
Foto: Privatbesitz

1. Wagners Jugend: Erste Kompositionsversuche 1821
2. Wagner als Student nimmt Unterricht bei Kantor Weinlig in Leipzig 1831
3. Das Asyl: Villa Wesendonck bei Zürich 1858
4. Tannhäuser in Paris. Tumult in den Strassen (1861)
5. Die Insel der Seligen – Triebschen. Wagner dirigiert das Siegfried-Idyll auf der Haustreppe 1870.
6. Wagner mit Kaiser Wilhelm I. in Bayreuth bei der Eröffnung des Festspielhauses 1876
7. Rückseite von Karte 6



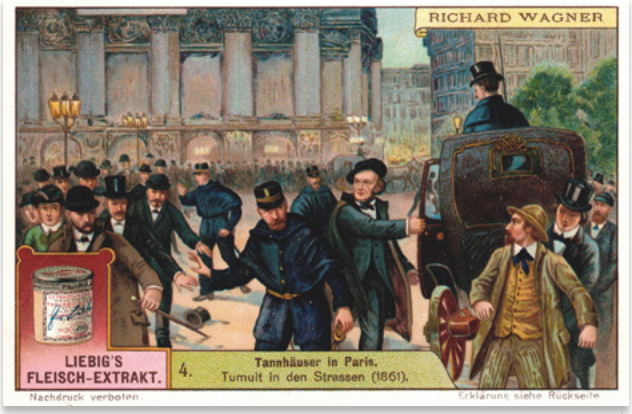

1.

RICHARD WAGNER
2. Wagner als Student nimmt Unterricht bei Kantor Weinlig in Leipzig 1831.
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRAKT.
Nachdruck verboten.
Erklärung siehe Rückseite.

2.

RICHARD WAGNER
3. Das Asyl: Villa Wesendonck bei Zürich 1858.
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRAKT.
Nachdruck verboten.
Erklärung siehe Rückseite.

3.


RICHARD WAGNER
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRAKT.
4. Tannhäuser in Paris. Tumult in den Strassen (1861).
Nachdruck verboten.
Erklärung siehe Rückseite.

4.

RICHARD WAGNER
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRAKT.
5. Die Insel der Seligen - Triebschen. Wagner dirigiert das Siegfried-Idyll an der Haustreppe 1870.
Nachdruck verboten.
Erklärung siehe Rückseite.

5.

RICHARD WAGNER
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRAKT.
6. Wagner mit Kaiser Wilhelm I. in Bayreuth bei der Eröffnung des Festspielhauses 1876.
Nachdruck verboten.
Erklärung siehe Rückseite.

6.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRAKT
hergestellt in FRAY-BENTOS (Uruguay) und COLON (Argentinien).
Jede Hausfrau ist heutzutage imstande, selbst bei bescheidenen Mitteln kräftige und schmackhafte Gerichte zu bereiten. Sie kann Wildpret und Geflügel, Fleisch- und Fischspeisen, Saucen, Suppen, Gemüse wesentlich schmackhafter machen und verbessern durch eine kleine Zutat von Liebig's Fleisch-Extrakt, was zugleich eine Ersparnis an Zeit, Mühe und Geld bedeutet.
Richard Wagner.
6. Nach der Vollendung der Meistersinger tauchte in Wagner der Gedanke an Bayreuth auf; mit seinen Freunden schritt er zur Gründung eines Patronatsvereins, dessen Mitglieder die erforderlichen Summen aufbringen sollten. Der deutsche Kaiser spendete M. 25,000, und manche Fürsten beteiligten sich mit grösseren Spenden. Im Jahre 1876 konnte das Bayreuther Festspielhaus vor einem Parterre von Königen und Sendboten der gesamten Kulturwelt eröffnet werden. Richard Wagner hatte der deutschen Nation ein Werk von monumentaler unvergänglicher Bedeutung geschenkt. Am 13. Februar 1883 erlag er in Venedig einem Herzleiden. In seiner Villa Wahnfried ruhen seine irdischen Ueberreste unter einer schmucklosen Platte ohne Namen und Datum.
OXO BOUILLON DER COMPIE LIEBIG.
Reine gewürzte Fleischbrühe. Sofort trinkfertig.
1½—2 Theelöffel voll zu einer Tasse heissen Wassers geben eine vorzügliche Bouillon.
Zur Gratis-Verteilung.

7.

Kat. 138

# Liebig's Sammelbilder: Aus dem Leben berühmter Maler Serie Nr. 771/583, 1904

Chromolithografie auf Pappe
Jeweils: H. 7,2 cm, B. 11 cm

Privatbesitz
Foto: Privatbesitz

1. Dürer
2. Holbein
3. Michelangelo
4. Raffael
5. Rembrandt
6. Rubens

Liebig's Sammelbilder waren Beigaben zu *Liebig's Fleischextrakt*, einem aus Rindfleisch durch langes Kochen und Eindampfen gewonnenen Würzmittel für Saucen und Suppen. Die 1864 gegründete Gesellschaft, zuerst Fray Bentos Compagnie Giebert, ab 1865 Liebig's Extract of Meat Company, produzierte in Uruguay und Argentinien nach dem Rezept des Chemikers Justus von Liebig (1803 – 1873); der Firmensitz befand sich seit 1865 in London.

Mit geschickter Werbung und innovativen Werbestrategien wurde das Unternehmen international erfolgreich. Seit 1875 erschienen die Liebigsammelbilder zuerst in Paris. Anfangs wurden sie beim Kauf einer Packung einzeln abgegeben, später dann meist im Sechserpack verteilt. Es folgten ab 1890 dazu passende Alben, die zum systematischen Sammeln motivierten. Die Sammelleidenschaft war so groß, dass sogar Fälschungen auf den Markt kamen, und die Bilder erlebten eine größere Nachfrage als der Fleischextrakt selbst. Die Themen der Bilder waren vielfältig: kindliche Motive, Naturgeschichte, Geschichte, Länder und Personen. Die Karten lieferten auf der Rückseite neben Werbung und Zubereitungshinweisen für den Fleischextrakt lehrreiche Texte. Die Verteilung funktionierte oft international in mehreren Sprachen. Ihre Entwerfer der Bilder sind meist unbekannt.

→ Jussen 2002. – Zu Wagner: Weber 1993, Bd. 1, S. 216, Bd. 2, Nr. 221.a–f.

Festzug zu Ehren Dürer's.
Der gepriesene Dürer zeigt sein Altmeister-Stück
Dürer.
Aus dem Leben berühmter Maler.
Liebig's Fleisch-Extract.
Gesetzlich geschützt.
Erklärung siehe Rückseite.

1.

Die Königin u. ihre Hofdame wollen sich als Gemälden unerkannt v. Holbein malen lassen
Sie werden von Lord Clangadok überrascht
Hans Holbein
Aus dem Leben berühmter Maler.
Liebig's Fleisch-Extract.
Gesetzlich geschützt.
Erklärung siehe Rückseite.

2.

Michel Angelo wird von seinem neidischen Mitschüler Torrigiano das Nasenbein eingeschlagen.
Zur Belustigung der Gäste des Herzogs Pitti macht Michel Angelo eine Statue aus Schnee formend.
Michel Angelo
Aus dem Leben berühmter Maler.
Liebig's Fleisch-Extract.
Gesetzlich geschützt.
Erklärung siehe Rückseite.

3.

Rafael beschäftigt mit Papst Julius II. die ausgegrabene Statue des Apollo von Belvedere.
Rafael und die Fornarina.
Rafael
Aus dem Leben berühmter Maler.
Liebig's Fleisch-Extract.
Gesetzlich geschützt.
Erklärung siehe Rückseite.

4.

Der Burgermeister Six kommt um Rembrandt sein Testament aufsetzen zu lassen.
Rembrandt dictirt dem Dichter Brunen an der Hof seine Lebensbeschreibung.
Rembrandt van Ryn.
Aus dem Leben berühmter Maler.
Liebig's Fleisch-Extract.
Gesetzlich geschützt.
Erklärung siehe Rückseite.

5.

Rubens führt seine erste Gemahlin Isabella Brant am 1. Nov. 1609 in seinen Palast zu Antwerpen.
Karl I. schenkt Rubens zum Abschied sein Bildniss.
Rubens
Aus dem Leben berühmter Maler.
Liebig's Fleisch-Extract.
Gesetzlich geschützt.
Erklärung siehe Rückseite.

6.

Herausgegeben von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger
Gesetzlich geschützt
Ludwig Barnay
Ernst Gettke
Dr. Franz Krühl
Dr. Hugo Müller
Gustav Berndal
Franz Betz
Ernst Krause
Oscar Kessler
Dr. Max. Pohl
Hermann Nissen
Gustav Rickelt
Friedrich Haase
Marie Seebach
Adalbert Matkowsky
Wilhelmine Seebach
Georg Reimers
Josef Kainz
Lilli Lehmann
Alexander Girardi
Carl Scheidemantel
Friedrich Mitterwurzer
Clara Ziegler
Albert Niemann
Irene Triesch
Albert Bassermann
Alois Wohlmuth
Grete Jin.
Albert Bozenhard
Paul Wiecke
Frieda Hempel
Paul Knüpfer
Agnes Sorma
Rudolf Rittner
Else Lehmann
Emanuel Reicher
Hermann Jadlowker
Emmi Destinn
Felix v. Weingartner
Anna Schramm
Alexander Moissi

# Sammelmarken der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, 1900/01

**Albrecht und Meister AG Berlin-Reinickendorf**

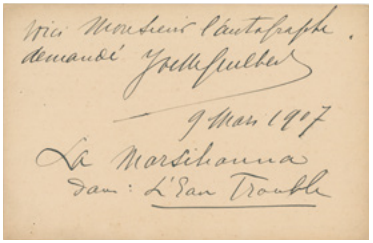
Farblithografie auf Karton
H. 32,5 cm, B. 48,5 cm
Bezeichnet oben links: ALBRECHT & MEISTER A.-G. BERLIN-REINICKENDORF-OST; oben rechts: Gesetzlich geschützt.

Deutsches Theatermuseum, München, II 24932
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 271497

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger wurde 1871 in Weimar auf Initiative des Schauspielers Ludwig Barnay (1842 – 1924) gegründet, um die Stellung der Bühnenkünstler organisatorisch, rechtlich und finanziell zu verbessern. Wohl zu Marketingzwecken mit gleichzeitigem Anreiz für Theaterfreunde wurden durch das Berliner Unternehmen Albrecht und Meister diese Bildchen in der Art von Briefmarken herausgegeben. Eine Datierung ist über die Angaben unter den Porträts und die datierbaren Fotografien, die ihnen zugrunde liegen, möglich. Der als Präsident der Genossenschaft abgebildete Hermann Nissen (1853 – 1914) übte dieses Amt von 1895 bis 1901 aus. Clara Ziegler erkennt man nach einer Fotografie von Bernhard Dittmar (1865 – 1939) aus dem Jahr 1900. Weitere berühmte Mitglieder des Bogens sind Josef Kainz (1858 – 1910), Albert Bassermann (1867 – 1952) und Agnes Sorma (1865 – 1927).

Kat. 140

# Autogrammkarte von Yvette Guilbert, 1907



Schwarze Tinte auf Papier
H. 19,0 cm, B. 12,2 cm
Der Text auf der Karte lautet: „Voici Monsieur l'autographe / demandé / YvetteGuilbert / 9 Mai 1907 / La Marsilianna / dans: L'Eau Trouble"

Deutsches Theatermuseum, München, VIII 19700
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 338480

Yvette Guilbert (1865 – 1944), die zuerst als Verkäuferin und Modell gearbeitet hatte, wurde ab 1889 als Chansonette mit einzigartiger Vortragsweise in den Pariser Kabaretts und Varietés, wie dem Divan Japonais und dem Moulin Rouge, berühmt. Man kennt sie auch durch die Werke Henri de Toulouse-Lautrecs und dessen ikonische Darstellung mit den langen schwarzen Handschuhen. Der Erfolg führte Guilbert zu Gastauftritten nach Berlin, London und New York. Im Herbst 1907 wandte sie sich dem Schauspiel zu. In Brüssel spielte sie in dem Stück *L'Eau Trouble* von Edmond Guiraud (1879 – 1961) und Jean de Hinx (eigentlich Paule Dutour, genannt Mme de Gardillanne), das ihr gewidmet war, die Rolle der Léa Marciliana. Das Stück wurde im März 1907 auch in Düsseldorf aufgeführt (vgl. ein Plakat in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf). Ab den 1920er Jahren trat Guilbert auch in Filmen auf.

Kat. 141

# Autogrammkarte von Emmy Destin(n), 1907

Fotografie auf Karton
H. 19,0 cm, B. 12,2 cm
Signiert: EmmyDestin / 1907 / Wien.; darunter in der Fotografie bezeichnet: EmmyDestin; GG/Co.

Deutsches Theatermuseum, München, VIII 19699
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 338479

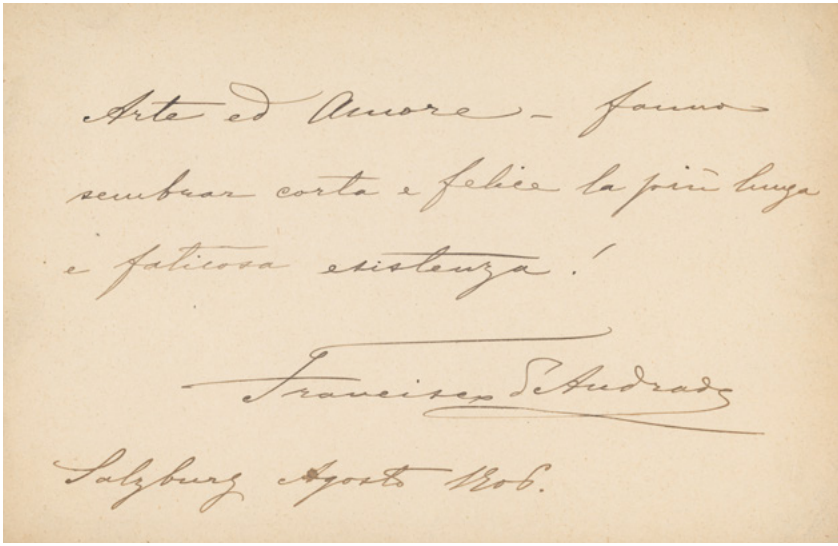
Die in Prag geborene Emilie Věnceslava Pavlína Kittlová, bekannt als Ema Destinnová oder auch Emmy Destin(n) (1878 – 1930), gilt als eine der besten dramatischen Sopranistinnen ihrer Zeit. Sie debütierte 1897 in Dresden und ging danach nach Berlin. 1905 sang sie in London. Später folgten Auftritte in New York, Wien, Prag und Paris.

# Autogrammkarte Francisco d'Andrade, 1906

Schwarze Tinte auf Papier
H. 12,5 cm, B. 20,0 cm
Beschrieben „Arte ed Amore – fanno / sembrar corte e felicie la più lunga / e faticosa existenza! / Francisco d'Andrade / Salzburg Agosto 1906." (Kunst und Liebe – lassen selbst das längste und mühsamste Leben kurz und glücklich erscheinen!)

Deutsches Theatermuseum, München, VIII 19699
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 338478

Der portugiesische Opernsänger Francisco d'Andrade (1859 – 1921) zählte zu den größten Opernstars Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts. Er ist vor allem durch die Porträts und Rollenbilder von Max Slevogt (1868 – 1932) bis heute bekannt. D'Andrade begann seine Karriere 1882. Im Jahr 1889 trat er in Berlin zum ersten Mal als Don Giovanni auf. Sein großer Erfolg in Deutschland, insbesondere in dieser Rolle, veranlassten ihn, sich dauerhaft in Berlin niederzulassen. Weiterhin sang er jedoch an zahlreichen großen Bühnen Europas. 1906 interpretierte d'Andrade den Don Giovanni in einer Salzburger Aufführung zum 150. Geburtstag Mozarts (1756 – 1791).



Kat. 143

# Fächer mit Autogrammen, Ende 19. Jh. bis 1954

Holz, Textilband, Messing
H. 37,0 cm, B. 68,0 cm
Provenienz: 1955 erworben aus Privatbesitz.

Deutsches Theatermuseum, München, XI 128
Foto: Deutsches Theatermuseum, München, ID 55440

Auf diesem Fächer aus Holz wurden über einen Zeitraum von über 50 Jahren hinweg 32 Unterschriften von internationalen Persönlichkeiten aus den Bereichen Musik, Bühne und Literatur gesammelt. Vertreten sind unter anderem der Schriftsteller Gustav Freytag (1816 – 1895), der Pianist Artur Rubinstein (1887 – 1982), der Violinist, Dirigent und Komponist Joseph Joachim (1831 – 1907), der Sänger Francisco d'Andrade, die Pianistin und Komponistin Sofie Menter (1846 – 1918), der Schriftsteller Theodor Fontane (1819 – 1898), die Schauspielerin, Sängerin und Tänzerin Marika Rökk (1913 – 2004) und die Schauspielerin Olga Tschechova (1897 – 1980).

Das Sammeln von Autographen hat eine lange Tradition, die bis in die Antike zurückverfolgt werden kann. Die Handschrift einer berühmten und verehrten Persönlichkeit galt schon immer als etwas Besonderes, als direkter Ausdruck ihres Charakters und Denkens. Versteht man unter Autograph die Handschrift eines bekannten Menschen, so ist das Autogramm als eine Unterkategorie die eigenhändige Unterschrift, manchmal verbunden mit einer persönlichen Widmung. Persönlich und direkt empfangen, dokumentiert und erinnert es an einen Moment und die mit ihm verbundenen Gefühle, in dem der Kontakt zu dem oder der Verehrten hergestellt wurde. Das Autogramm macht nachweisbar, dass wenigstens für einen kurzen Augenblick, die Aufmerksamkeit einer bedeutenden Persönlichkeit auf dem Autogrammempfänger respektive Autogrammempfängerin lag.

Sammler zahlen bis heute teils enorme Summen für seltene, originale Unterschriften. Oft wird dabei auf einen zukünftigen Wert spekuliert. Meist steigert er sich mit dem Tod des Autogrammgebenden. Die klassische Autogrammkarte mit fotografischem Porträt und Unterschrift hat ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert und ist an die Entwicklung der Fotografie und Fotokarte gebunden.